

KLASSENINTERPRETATION DER 9c

Die Verlobung in St. Domingo

von Heinrich von Kleist

Ausgabe: Hamburger Lesehefte, Nr. 153

INHALTSVERZEICHNIS

Einführende Informationen

Kurzbiographie von Heinrich von Kleist (Romina Martins)

Der historische Hintergrund (David Delius)

Personenkonstellationen (Jakob Ernst)

Inhaltsangabe (Louisa Wagner)

Charakterisierungen zu den Hauptpersonen

Congo Hoango (Moritz Müller-Schwefe)

Babekan (Diego Heinrich)

Toni (Ben Steinhofer)

Gustav von der Ried (Valeska Lechla)

Problemanalysen und Interpretationen

Versuch einer Gesamtinterpretation (Patrick Pfeiffer)

Figurenvergleich: Toni und Mariane Congreve (Anna Várnai)

Interpretation der Textstelle S. 6, Z.21 bis S. 9, Z. 10 (Sarah Sauermann)

Interpretation der Textstelle S. 29 bis S.35 (Vera Colditz und Cäcilie Teufel)

Motive in der Novelle "Die Verlobung in St. Domingo" (N. Chervinsky und Cecilia Knodt)

Vergleich zweier Novellen von Heinrich von Kleist (S. Knobloch und Clara Löwenstein)

Gedanken zur Erzähltechnik (Robin Volk)

Kreativer Schreibauftrag

Fortschreibung der Novelle (ab S.26, Z.5) (Anna Várnai)

Kurzbiographie zu Heinrich von Kleist

von Romina Martins

Heinrich von Kleist wird am 18. Oktober 1777 als Sohn einer preußischen Offiziersfamilie in Frankfurt/Oder geboren. Sein Vater ist Joachim Friedrich von Kleist, ein Kompaniechef, und seine Mutter Juliane Ulrike. In den Jahren 1781/1782 erhält Kleist seinen ersten Unterricht durch einem Hauslehrer. Im Jahre 1788 lebt Kleist beim Prediger Samuel Heinrich Catel, anschließend wird er in einer Privatschule am College Francois, dem Gymnasium der französisch reformierten Gemeinde, unterrichtet. Am 18. Juni 1788 stirbt sein Vater. Am 1. Juni 1792 geht Kleist zum Militär. Am 3. Februar 1793 stirbt seine Mutter am "Entzündungsfieber". In den Jahren 1793-1795 nimmt Kleist am Rheinfeldzug teil. Sein Regiment bezieht 1793 ein Winterquartier in Frankfurt/Main. Am 26. März 1795 wird das Regiment nach Osnabrück verlegt. Im Sommer 1796 unternimmt Kleist mit seinen Geschwistern eine Reise nach Rügen. Im Jahre 1799 erbittet Kleist seinen Abschied vom Militär, nachdem er zum Fähnrich befördert wurde. Im gleichen Jahr macht Kleist sein Abitur und fängt an der Universität in Frankfurt/Oder sein Studium in den Fächern Physik, Mathematik, Kulturgeschichte, Naturrecht und Latein an. Er verlobt sich 1800 mit Wilhelmine von Zenge und bricht sein Studium nach drei Semestern ab. Im Jahre 1801, nachdem er die Philosophie von Kant gelesen hat, erlebt Kleist seine erste Gemütskrise. Den höchsten Wert hat Kleist immer der Vernunft gegeben, aber er fühlt nun, dass die Macht der Vernunft begrenzt ist:

Briefauszug zur Kant-Krise Heinrich von Kleists

"Ich hatte schon als Knabe mir den Gedanken angeeignet, dass die Vervollkommnung der Zweck der Schöpfung wäre. Ich glaubte, dass wir einst nach dem Tode von der Stufe der Vervollkommnung, die wir auf diesem Sterne erreichten, auf einem anderen fortschreiten würden, und dass wir den Schatz der Wahrheiten, den wir hier sammelten, auch dort einst brauchen könnten. Aus diesen Gedanken bildete sich so nach und nach eine eigne Religion und das Bestreben, nie auf einen Augenblick hinieden still zu stehen und immer unaufhörlich einem höhern Grade der Bildung entgegenzuarbeiten, das war bald das einzige Prinzip meiner Tätigkeit. Bildung schien mir das einzige Ziel, das des Bestrebens, Wahrheit der einzige Reichtum, der des Besitzes würdig ist. [...]. Vor kurzem ward ich mit der neueren, sogenannten Kantischen Philosophie bekannt - und Dir muss ich jetzt daraus einen Gedanken mitteilen. [...]. Wenn alle Menschen statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urteilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblicken, sind grün - und nie würden sie entscheiden können, ob ihr Auge ihnen die Dinge zeigt, wie sie sind oder ob es nicht etwas zu ihnen hinzutut, was nicht ihnen, sondern dem Auge gehört. So ist es mit dem Verstande. Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist oder ob es nur so scheint. Ist das letzte, so ist

die Wahrheit, die wir hier sammeln, nach dem Tode nicht mehr - und alles Bestreben, ein Eigentum sich zu erwerben, das uns auch in das Grab folgt, ist vergeblich." (Aus einem Brief von Heinrich von Kleist aus dem Jahre 1801)

Anschließend unternimmt er eine Reise nach Berlin und Dresden. Kleist, seine Stiefschwester und ein Diener reisen mit eigenen Pferden von Dresden nach Paris. Während Kleist auf Reisen ist, löste Wilhelmine von Zenge die Verlobung auf. Im Jahre 1802, während seines Aufenthalt in der Schweiz, schreibt Kleist sein erstes Drama "Die Familie Schroffenstein". Das Drama wird im November 1802 veröffentlicht. Während dieser Zeit erleidet Kleist einen körperlichen und seelischen Zusammenbruch, er denkt sogar an Selbstmord. In den Jahren 1802 und 1804 reist Kleist nach Jena und Weimar. In Weimar lernte er Goethe und Schiller kennen. In den nächsten Jahren folgen die Werke: "Der zerbrochene Krug", "Amphitryon", "Die Marquise von O..." und "Das Erdbeben in Chili". Im Januar 1807 wird Kleist auf einer Reise über Berlin nach Dresden als Spion von den Franzosen verhaftet und in Fort de Joux bei Pontarlier gefangen gehalten. Erst im Juli 1807 wird er aus einem Kriegsgefangenenlager entlassen. Im März 1808 inszeniert Goethe in Weimar Kleists Komödie "Der zerbrochene Krug", aber das Projekt wird ein Misserfolg. Im März 1810 vollendet Kleist "Prinz Friedrich von Homburg". In den folgenden Jahren gibt er eine Literaturzeitschrift ("Phöbus") heraus. Am 21. November begeht Kleist mit Henriette Vogel, eine unheilbare, an Krebs leidende Frau, am Wannsee Selbstmord. Erst erschießt Kleist sie, dann sich selbst. Auf ähnliche Weise sterben die Protagonisten in der Novelle "Die Verlobung in St. Domingo".

Der historische Hintergrund

von David Delius

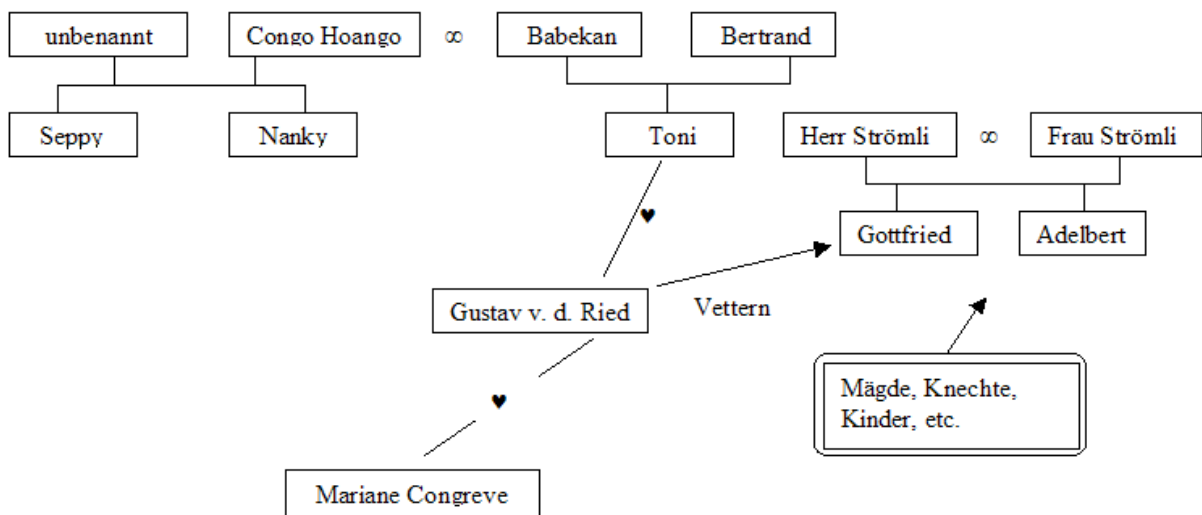
Im 17. Jahrhundert belagerte Frankreich den Westen der Insel, wobei die kolonialen Besitzverhältnisse zuerst ungeklärt blieben. Erst nach dem Frieden von Rijswijk erhielt Frankreich 1697 formell das westliche Drittel der Insel. Der Teil der Insel, der nun französisch ist und sich jetzt Saint-Domingue nennt, entwickelte sich zur reichsten französischen Kolonie. Es entstand aber auch ein sehr strenges und komplexes Klassen- und Rassen-System mit den Weißen an der Spitze der Gesellschaftshierarchie, den "Mulatten" in der Mitte und der Masse der schwarzen Sklavenarbeiter am Ende. Angeregt durch die französische Revolution erhoben sich 1791 Schwarze und Mulatten gegen die weiße Oberschicht. Anführer des Aufstandes war Toussaint Louverture. Im Jahre 1794 hob das französische Revolutionskomitee die Sklaverei auf, die Schwarzen erhielten sofort einen unabhängigen Status. Bis 1795 eroberte Toussaint, der im Dienst des Revolutionskomitees gegen spanische und britische Angreifer kämpfte, auch den Ostteil der Insel, und Spanien musste im Basler Frieden 1795 den Ostteil formell an

Frankreich abtreten. 1801 gab Toussaint die Unabhängigkeit der Insel bekannt, woraufhin Napoleon 1802 Truppen nach Hispaniola entsandte, um die Insel in die Hände Frankreichs zu bringen. Die Franzosen besiegten Toussaint und nahmen ihn gefangen, riefen damit aber einen weiteren Krieg hervor, der 1803 mit der Niederlage der französischen Truppen und ihrer Vertreibung von der Insel endete.

Personenkonstellationen

von Jakob Ernst

Personenkonstellationen in Heinrich von Kleists Novelle "Die Verlobung in St. Domingo"



Inhaltsangabe

von Louisa Wagner

Heinrich von Kleists Novelle "Die Verlobung in St. Domingo" handelt von einer Liebe, die zur Zeit des Aufstandes der Schwarzen gegen die Weißen entsteht. Es spielt anfang des 19. Jahrhunderts auf dem französischen Anteil der Insel St. Domingo. Ein weißer Mann, Gustav von der Ried, ist auf der Suche nach Unterschlupf für sich und seine Familie. Dabei gerät er an die alte Babekan und deren 15-jährige Tochter Toni. Ihm wird Schutz und Hilfe gewährt, doch weiß er nicht, dass die vermeintlichen Helfer ihm und anderen Weißen nur die Gastfreundschaft gewähren, um sie darauf mit Hilfe ihres Befehlshabers, Congo Hoango, umzubringen. Etwas misstrauisch, da er weiß, dass dieses

Haus dem Neger Congo Hoango gehört, tritt Gustav von der Ried hinein. Bei einem gemeinsamen Abendmahl erlangen Toni und Babekan durch Lügen und List mehr und mehr sein Vertrauen. Gustav fühlt sich von Tonis lieblicher Art angezogen und auch diese scheint anzufangen ihn immer mehr zu mögen. Nach dem Mahl soll Toni ihn in sein Zimmer geleiten, sie reden lange miteinander und schließlich vertraut Gustav Toni endgültig. Denn dieser kann sich nicht vorstellen, dass so ein liebes Mädchen wie sie solch einen Verrat begehen könnte. Durch ihre Lieblichkeit getäuscht bittet er sie noch am selben Abend um ihre Hand. Darauf verbringen sie eine gemeinsame Liebesnacht. Nach dieser Nacht erzählt die alte Babekan Toni von ihrem neuen Plan. Sie will Gustav mit ein paar Lügen noch zwei Tage hinhalten, da Congo Hoango erst später kommen wird. Sobald Congo Hoango in Richtung St. Domingo aufbricht, soll die Gesellschaft im Hause aufgenommen werden, um dann durch die Übermacht Congo Hoangos getötet werden. In dem Glauben, dass sie seiner Familie helfen wollen, schreibt Gustav seiner Gefolgschaft kurz darauf einen Brief. Toni versucht Babekan von dieser schrecklichen Tat abzubringen. Babekan fürchtet daher, dass Toni sich vielleicht in den Fremden verliebt haben könnte. Doch Toni hat sich ebenfalls eine List ausgedacht, um ihren Geliebten zu retten. Heimlich schickt sie den von Gustav geschriebenen Brief an seine Verwandten ab, damit diese früher eintreffen als geplant und so Gustav im Falle, dass Congo Hoango kommt, Verstärkung bekommt.

Toni besucht Gustav noch einmal in seinem Zimmer, während sie ihn liebkost, hört sie die vertraulichen Stimmen im Hof, die eindeutig von dem Neger Congo Hoango und seiner Bande kommen. Von einer Panik gepackt, fesselt Toni in der Hoffnung, dass seine Angehörigen früh genug kommen werden, Gustav an sein Bett und schützt ihn somit davor, dass er überstürzt zu seinen Waffen greift und unweigerlich getötet wird.

Congo Hoango will Babekans Bericht keinen Glauben schenken. Da er aber Toni aus Gustavs Zimmer herausgehen sieht, beschimpft er sie zuerst als Verräterin. Toni erklärt ihm daher, dass sie den Fremden gebunden habe, weil dieser Verdacht geschöpft habe und sich aus dem Staub machen wollte. Nun schenkt Hoango Toni Glauben.

Verzweifelt rennt Toni Herrn Strömli entgegen, das Oberhaupt von Gustavs Familie, der jeden Moment zur Rettung Gustavs antreffen sollte. Sobald sie die Familie entdeckt, erklärt sie die brenzlige Lage Gustavs und bittet sie um Hilfe. Nach harten, jedoch erfolgreichen Kämpfen versuchen Adelbert und Gottfried, Herrn Strömli's Söhne, Gustav aus seinen Fesseln zu retten, Herr Strömli hält Congo Hoango im Schach und Toni nimmt Congo Hoangos Kinder Nanky und Seppy als Geiseln. Die Männer Congo Hoangos leisten Widerstand, da Herr Strömli's Familie aber Hoangos Kinder als Geiseln genommen haben, wird er auf seinen Befehl hin abgebrochen. Als Toni in Gustavs Zimmer eintritt, verwundet dieser, von seinem Zorn überwältigt, Toni tödlich. Die Familie, bestürzt von dieser Tat, macht Gustav klar, dass Toni ihm nur helfen wollte und ihn daher gefesselt hat. Toni versucht noch mit ihren letzten Worten zu sagen, dass sie ihn trotzdem immer

noch liebt, er ihr aber nicht hätte misstrauen sollen. Darauf greift Gustav zu seiner Pistole und begeht Selbstmord. Die Familie flieht geschockt mit den beiden Leichen und den Gefangenen, ohne weitere Schäden aus Congo Hoangos Haus zu erleiden. Sie treffen eine Vereinbarung mit Congo Hoango, die Geiseln in Sainte Lúze freizugeben, wenn sie bis dahin ungehindert fliehen können. Die beiden Leichen begraben sie anschließend und fliehen in ihr Heimatland, in die Schweiz. Auf seinem Anwesen errichtet Herr Strömli zum Andenken an Tonis und Gustavs Verlobung in St. Domingo ein Denkmal.

Charakterisierung von Congo Hoango

von Moritz Müller-Schwefe

"Congo Hoango war, bei dem allgemeinen Taumel der Rache, der auf die unbesonnenen Schritte des National Konvents in diesen Pflanzungen aufloderte, einer der Ersten, der die Büchse ergriff, und, eingedenk der Tyrannei, die ihn seinem Vaterlande entrissen hatte, seinem Herrn die Kugel durch den Kopf jagte."

Diese Textstelle aus der Novelle "Die Verlobung in St. Domingo" von Heinrich von Kleist sagt eigentlich schon sehr viel über den Charakter des bereits etwas älteren Congo Hoango aus. Congo Hoango kommt von der Goldküste Afrikas und war lange Zeit Sklave des Plantagenbesitzers Guillaume von Villeneuve. Nachdem er seinem Herrn auf einer Überfahrt nach Cuba das Leben gerettet hatte, schenkte er ihm die Freiheit und machte ihn zum Aufseher seiner Plantage.

Als Congo Hoango 60 Jahre alt wird, schickt Herr Guillaume von Villeneuve ihn mit einem großen Gehalt in den Ruhestand. Doch Congo Hoango hat immer noch nicht vergessen, wie die Weißen ihn aus seiner Heimat verschleppt haben und deshalb hasst er alle Weißen - und auch seinen ehemaligen Herrn, obwohl er ihm soviel Gutes getan hat. Eines Tages greift er, wie in der Textstelle zu sehen, zur Büchse und erschießt Herrn Guillaume von Villeneuve. Darauf sammelt er viele seiner Gefährten um sich und zieht mordend und plündernd durch das Land. Seiner Frau Babekan, die schon seine zweite Frau ist, und seiner Tochter Toni hat er den Auftrag gegeben, den Weißen, die in dem Haus Villeneuves Hilfe suchen, eine Falle zu stellen. Sie sollen ihnen Sicherheit vortäuschen und sie solange hinhalten, bis er zurück kommt, um die Weißen, die sich im Haus eingefunden haben, zu töten. Neben Toni hat er noch zwei uneheliche Kinder, Seppy und Nanky, die er sehr liebt. Nun zieht er mit seiner Gefolgschaft los, um General Dessalines, der den Aufstand der Schwarzen anführt, Munition zu bringen und lässt seine Frau und seine Kinder zurück. Als er zurück kommt, wird er von der Gefolgschaft Gustav von der Rieds überrascht und gefesselt und muss zusehen, wie sie Nanky und Seppy verschleppen, doch kann er beide am Ende unverseht an einem vorher ausgemachten Ort abholen. Über das Aussehen von Congo Hoango wird nichts gesagt, doch dem Leser wird ganz

deutlich sein Charakter gezeigt. Sein Charakter ist auf der einen Seite grausam und listig, immer dann, wenn es um die Weißen geht, aber wenn es um seine Kinder geht, wird er sanft und nett, das sieht man an seiner Liebe zu Seppy und Nanky.

Charakterisierung von Babekan

von Diego Heinrich

Babekan ist die Frau von Congo Hoango. Sie ist wie er etwa 60 Jahre alt und eine entfernte Verwandte von Congos erster Frau. Babekan steht Congo in puncto Grausamkeit in nichts nach. Als Mulattin hat sie zwar auch weißes Blut, doch ist ihr Hass auf die Weißen ungetrübt. Mit schrecklicher Genugtuung tötet sie alle Weißen, die sich von ihr in das Haus locken lassen. Hinterlistig spielt sie den Weißen ein freundliches, altes Mütterchen vor, um sie später kaltblütig zu ermorden. Dies alles tut sie zwar auf die Anweisung Congo Hoangos, doch auch sie selbst hält ihr Tun für richtig. Um sich an den Weißen zu rächen, benutzt sie sogar ihre eigene Tochter als Köder. Diese zwingt sie, die weißen Männer zu verführen und ins Haus zu locken. Doch als Toni sich in einen der weißen Männer verliebt, droht Babekans Plan zusammenzubrechen. Also hintergeht sie auch Toni, damit sie und ihr Gemahl von Congo Hoango ermordet werden können. Ihr Hass auf alle Weißen ist daher größer als die Liebe zu ihrem eigenen Kind, das sie immer nur als Mittel zum Zweck benutzt.

Charakterisierung von Toni

von Ben Steinhofer

In der Novelle "Die Verlobung in St. Domingo" von Heinrich von Kleist durchläuft Toni eine charakteristische Verwandlung. Toni wird von einer verbitterten Einzelgängerin zu einer verliebten Märtyrerin. Sie ist durch die Erziehung von Babekan und Congo Hoango geprägt, ihr Handeln zielt auf die grausame Ermordung der Weißen ab. Ihre Eltern, welche mit dem Krieg gegen die Weißen beschäftigt sind, schenken ihr nicht genügend Aufmerksamkeit und Fürsorge, deshalb sieht sie in Gott ihre einzige Vertrauensperson, was man daran sieht, dass sie wiederholt zu Gott betet. Das Auftauchen Gustav van der Rieds bringt Toni vollkommen aus der Fassung. Ihre erst gespielte Rolle entwickelt sich zu einer wahren, aber auch komplizierten Liebe. Sie weiß nie genau, ob sie ihm vertrauen kann oder nicht. Nun befindet sie sich in einem Gewissenskonflikt, weil sie hin und her gerissen ist zwischen der Liebe zu Gustav und den Regeln und Vorschriften der Eltern und ihres Umfelds. Gustav ist die erste Person, der Toni blind vertraut und der sie sich öffnet.

Sie entscheidet sich für Gustav, was auf die Geschichte um Mariane Congreve zurückzuführen ist, auch diese hat sich vor vielen Jahren für Gustav aufgeopfert.

Außerdem sucht sie in jeder noch so aussichtslosen Situation nach einem Ausweg, gibt also niemals auf.

Charakterisierung von Gustav von der Ried

von Valeska Lechla

Gustav von der Ried, der von dem Erzähler mit den stereotypen Wendungen "der Fremde", "der Jüngling" und am Ende sogar mit "der Mörder" bezeichnet wird, nimmt in dieser Novelle die Rolle des Fremden, des Mannes, der die Liebe Tonis gewinnt, ein. Er ist ein weißer Offizier aus der Schweiz, der in der Niederlassung Congo Hoangos Schutz für sich und seine Familie sucht. Zuerst wirkt er verunsichert und ängstlich, doch während des Abendbrotess entpuppt er sich als ein höflicher und offener Mann. Aus Gründen des Anstands und als eine Art Gegenleistung für die "Hilfe" Babekans legt er seinen Degen ab, und da er Babekan die Rolle des lieben Mütterchens abnimmt, wird einem das Gefühl vermittelt, dass er möglicherweise naiv ist. Mit Sicherheit hingegen kann man sagen, dass er gläubig (vgl. *"Gott und alle Heiligen [...] haben mich beschützt!"*; S.8, Z.39f.) und sehr verantwortungsbewusst ist, da er gleich seine Familie in den ihm angebotenen Schutz einbinden und dadurch für ihr Wohl sorgen will. Er hat ein schlechtes Gewissen, da er in einer warmen Stube, mit Speise und Trank und einem solch hübschen Mädchen, nämlich Toni, verweilt, während sein Gefolge draußen in kalter Nacht friert und womöglich Angst hat.

Er ist ein zärtlicher, attraktiver Mann, der von der Liebe geleitet wird und zuerst Zuneigung, später Liebe zu Toni empfindet. Er ist so sehr von ihrer lieblichen Gestalt (vgl. S.15, Z.18) und ihrer blühenden Jugend verzaubert, dass es ihm nichts mehr ausmacht, dass sie eine Mestize ist; er würde sogar aus einem vergifteten Becher mit ihr trinken wollen (vgl. S.12, Z.11). Zwischen den beiden kommt es sogar zu einer Liebesnacht und einer spontanen Verlobung - und er ist voll optimistischer Gedanken, da er über die gemeinsame Zukunft schwärmt. Doch als er sich dann als Opfer, also von seiner geliebten Toni hintergangen und verraten meint, sieht er schwarz. Er verachtet sie (vgl. S.28, Z.40f), ist blind vor Wut, durchschaut Tonis Plan nicht und handelt deshalb in wilder Raserei. Als er dann aber begreift, dass Toni seine Retterin war und sich für ihn geopfert hat, ist er zu Recht über seine Reaktion erschüttert und bereut diese heftig. Seine Wut wandelt sich in Mitleid um, mit *"jammervoll zerrissenem Herzen"* (S.34, Z.17f) zeigt er, dass er Toni zutiefst liebte und aus Verzweiflung und Wut über sich selbst nimmt er sich schließlich das Leben. Er hat zwei geliebte Frauen auf gleiche Weise verloren, beide opferten sich für ihn, um ihn zu retten. Wie muss man sich wohl fühlen, wenn man dies begriffen hat? - Kein Wunder, dass sich Gustav aus lauter Verzweiflung und Selbsthass das Leben nimmt.

Versuch einer Gesamtinterpretation

von Patrick Pfeiffer

Die Novelle beginnt zunächst mit einer rein sachlichen, unparteiischen Berichterstattung durch den Erzähler. So kommt er durch genaue Angaben von Zeit, Ort, Personen und deren Verhältnisse direkt zur Sache. Der Leser scheint von Anfang an klare Verhältnisse vorzufinden. Die Fronten sind verhärtet: Schwarz - Weiß, böse - gut.

Doch die Geschichte ist eine Verflechtung zwischen Schein und Sein, zwischen Täuschung und Wirklichkeit. Sie ist ein Wechselbad der Gefühle. Beginnend mit Hass und Misstrauen zwischen Schwarz und Weiß folgt die Wendung zur Aussöhnung beider Rassen durch Tonis und Gustavs Liebe. Die Handlung schlägt dann erneut in Misstrauen und Rache um und endet dramatisch durch den Tod beider Liebenden.

Am Ende ist es nicht Congo Hoango, der *"fürchterliche Neger"*, der die Weißen umbringt, sondern es ist Gustav, der seine Verlobte Toni tötet und zum *"unbegreiflichen grässlichen Mörder"* (S.33, Z. 28) wird. *"Der Schuss war ihr mitten durch die Brust gegangen [...]."* (S.33, Z. 12ff.)

Die kriegsähnlichen Zustände auf der Insel St. Domingo machen ein Annähern der Personen so gut wie unmöglich, ganz besonders in einer Liebesbeziehung, die Vertrauen voraussetzt. Das Misstrauen ist auf beiden Seiten gleich groß. Gustav als Weißer und Hoango als Schwarzer würden sich nur kriegerisch gegenüberstehen, gäbe es nicht Babekan und Toni, die weder weiß noch schwarz sind. Babekan empfindet wie Hoango nur Rache und Hass gegenüber den Weißen, doch auf wessen Seite Toni steht, ist offen. Tonis anfänglicher Hass und ihre Skrupellosigkeit, die Weißen in eine Falle zu locken, wandeln sich in Reue und aufopfernde Liebe für Gustav. Sie scheint den Weißen am nächsten zu stehen. Sie selbst sagt, sie sei eine Weiße: Ich *"habe euch nicht verraten; ich bin eine Weiße."* (S.32, Z. 10ff.). Durch ihre Liebe zu Gustav versucht sie sich von ihren Wurzeln loszureißen und steht somit zwischen "Schwarz und Weiß". Hoango und Babekan selbst halten sie für eine Verräterin (vgl. S.32, Z.6ff.)

Gustav sieht in Toni eine Schwarze, denn er findet ihre Hautfarbe "anstößig": Er *"hatte, bis auf die Farbe, die ihm anstößig war, niemals Schöneres gesehen."* (S. 15, Z.22ff.)

Das Misstrauen ist anfänglich auf beiden Seiten (Schwarz - Weiß) gleich groß. Gustav betritt das Haus erst, als er überzeugt ist, dass es nicht von Schwarzen bewohnt ist (vgl. S.8, Z.2ff.).

Auch Toni folgt den Befehlen ihrer Mutter erst dann, als sie hört, dass der Weiße allein und ohne Waffen ist (vgl. S.7, Z.9ff.)

In dieser kriegerischen Zeit, in der jeder jeden belügt, um seine Zwecke durchzusetzen, ist es besonders wichtig, dass Toni und Gustav einander vertrauen. Toni traut Gustav. Genau wie einst Mariane muss auch sie Gustav zu seiner Rettung verleugnen und Verrat vortäuschen.

Toni sieht sich gezwungen, den Geliebten zu täuschen, um ihn zu retten. Sie wird sogar auf der Gegenseite tätig. Um der Übermacht der Schwarzen gewachsen zu sein, greift sie zu einem radikalen Mittel. Sie nimmt ihre Stiefbrüder als Geiseln.

Gustav glaubt dem Augenschein mehr als dem Herzen, lässt sich von Toni täuschen und tötet sie. Mangelndes Vertrauen Gustavs wird zu Misstrauen. Das Misstrauen Gustavs, der seine Liebe zu Toni verraten glaubt, führt zu dieser verhängnisvollen Tat, dem nach der Klärung des Irrtums nur noch der Selbstmord folgen kann, als Zeichen der Sühne (vgl. *"Gustav [jagte, P.P.] sich die Kugel [...] durchs Hirn"*; S.34, Z.33f.).

Gustavs Verhalten und seine Angst lassen es nicht zu einer wahren Liebe zwischen ihm und Toni kommen. Der Schlüsselsatz kommt von der sterbenden Toni selbst: *"Du hättest mir nicht misstrauen sollen."* (S.34, Z.19)

Gustavs Verhalten Toni gegenüber ist zwiespältig. Ständig wird das wahre Bild Tonis, wie es Liebe und Vertrauen sehen sollte, durch Gustavs Misstrauen verzerrt. Er sieht die Liebe nur als Schein, die aber hier wirklich ist. Er glaubt seine Ehre durch ein verräterisches, rachsüchtiges Negermädchen angetastet und meint, nur durch Rache seine Würde wiederherstellen zu können. Liebe, Vertrauen und Misstrauen werden durch die Symbolik von Kopf und Brust deutlich. So könnte man die Brust für Toni und den Kopf für Gustav so deuten, dass Toni sich mehr vom Herzen leiten ließ und Gustav mehr mit dem Verstand gehandelt hat. Denn schließlich schießt er erst Toni eine Kugel in die Brust und dann sich eine Kugel in den Kopf, damit zerstört er das Organ, nämlich das Gehirn, das ihn an Tonis Liebe zweifeln ließ: *"Der Schuss war ihr mitten in die Brust gegangen."* (S.33, Z.12f.) und *"Gustav [jagte, P.P.] sich die Kugel [...] durch das Hirn."* (S.34, Z.33f.)

Kleist konzentriert sich in seiner Novelle auf das Wesentliche. Er beginnt mit einer knappen Einleitung. Dem Leser wird aber keine Zeit zum Ausruhen gegönnt. Der knapp zusammengefasste Inhalt, die straffe Führung von Spiel und Gegenspiel und das enorme Tempo versetzen den Leser in eine innere Spannung. Die Szenen sind spannungsreich und voller Gegensätze und die dramatischen Handlungselemente fordern vom Leser weitere Informationen.

Zu den auffälligsten stilistischen Merkmalen der Novelle gehört der Satzbau. Er besteht aus langen Satzperioden mit eingeschobenen und untergeordneten Nebensätzen. Die Verschachtelung steigert die Spannung bis zum Schluss. Neben der sachlichen Berichterstattung lässt der Erzähler oft gefühlsmäßige Wertungen miteinfließen. Er nimmt deutlich Partei und wirkt wie ein Augenzeuge, der direkt am Geschehen teilnimmt. Er wendet sich somit nicht an den Leser. Er steht eher mit den Rücken zu ihm. Die Anhäufung der indirekten Rede gibt das, was die Personen sagen, getreu wieder und der Erzähler bleibt als Vermittler immer im Spiel, so dass sich der Leser ein genaues Bild über Gefühle und Gedanken der Personen machen kann.

Die verschachtelten Relativsätze, die Partizipkonstruktion und die hyperbolischen

Wendungen sind ausdrucksstark und bieten unterschiedliche Informationen und aufschlussreiche Einzelheiten, so dass der Leser auch hier auf weitere Informationen und auf den Fortgang der Geschichte wartet. Um den Leser, im Sumpf der Täuschung und Verwirrung, die Möglichkeit einer individuellen Wahrheitsfindung zu geben, verwendet Kleist die "als-ob-Struktur".

Kleist meint, dass sich der Mensch in seiner Welt, umgeben von unvorhersehbarem Schicksal, nur dann behaupten kann, wenn er anderen Menschen vertrauen kann. Wo Vertrauen fehlt, führt das unweigerlich in die Katastrophe.

Figurenvergleich: Toni und Mariane Congreve

von Anna Várnai

"Eine wunderbare Ähnlichkeit zwischen dir und einer Freundin!" (S.16, Z.40f), mit diesen Worten beginnt Gustav die Binnenerzählung über Mariane Congreve, seine ehemalige Frau, welche sich für ihn geopfert hat. *"Es war die treuste Seele unter der Sonne [...]"* (S.17, Z.7) und durch seine herzergreifende Geschichte über diese wundervolle Frau fühlt sich Toni aufgerufen, diesem edlen Beispiel nachzueifern und sie schafft es auch. Aufgrund ihres durch Liebe geleiteten Handelns opfert sie sich, genau wie Mariane Congreve, für den Mann, den sie liebt. Sie weiß genau, welches Risiko sie eingeht, dass sie diese Rettungsaktion möglicher Weise nicht überleben wird (vgl. S.29, Z.1f), aber trotzdem oder womöglich genau deswegen, weil sie dadurch ihre Liebe beweisen kann, handelt sie so mutig.

Diese Erzählung über Mariane Congreve ist der Wendepunkt in Tonis Denken und Handeln, nun wird ihr endgültig klar, was sie zu tun hat. Sie ist zutiefst berührt, dies zeigt sich durch ihr ununterbrochenes Weinen (vgl. S.18, Z.10ff) und auch beeindruckt von dem Edelmüt dieser ihr fremden, aber doch auch irgendwie gleichgesinnten Frau. Sie sieht sich mit ihr verbunden, sieht sich in einer ähnlichen Situation und will, falls ihr Plan scheitern sollte, auch in solch guter Erinnerung erhalten bleiben. Man weiß nicht genau, ob Gustav mit der Erzählung wirklich an sie appellieren will, auch so zu handeln. Toni jedenfalls nimmt diese Erzählung so auf und versucht sie auch umzusetzen.

Interpretation der Textstelle S. 6, Z.21 bis S. 9, Z. 10

von Sarah Saueremann

In der Textpassage S. 6, Z.21 bis S. 9, Z. 10 der Novelle "Die Verlobung in St. Domingo" von Heinrich von Kleist tritt das erste Mal Gustav von der Ried bei Babekan und Toni auf. Gustav ist zunächst misstrauisch gegenüber Babekan, da diese der schwarzen Rasse angehört, er hingegen jedoch der weißen. Babekan weckt jedoch ihre Tochter Toni, anstatt ihn selbst ins Haus hinein zulassen.

Vielleicht tut sie dieses, da Toni eine halb-weiße ist und eine hellere Haut als sie selbst hat. Sie will somit erreichen, dass Gustav zu Toni Vertrauen aufbaut.

Der Erzähler verwendet in dieser Textpassage wieder rassistische Ausdrücke, wie zum Beispiel auf "Mulattin" (S.6, Z.36).

Während sich Toni umzieht, um den Fremden zu empfangen, trifft Gustav unten im Hof auf Nanky, den Sohn Congo Hoangos aus einer Affäre mit einer Negerin. Dieses Bastardkind, wie der Erzähler Nanky nennt, erzählt Gustav, dass dieses Haus Congo Hoango gehöre. Dies macht ihn noch skeptischer. Er misstraut Toni, als sie ihn in ihr Haus zerren will, und somit muss sie ihm erst erklären, dass Congo Hoango zur Zeit nicht im Hause sei.

Toni und Babekan täuschen Gustav, indem sie vorgeben, ihm Schutz vor den Schwarzen gewähren zu können, obwohl sie selbst dieser Rasse angehören. Als Gustav schließlich doch ins Haus geht, deckt Babekan auf, dass Gustav ein Offizier ist. Sie misstraut ihm, und fordert ihn auf, seinen Degen abzulegen. Mit dem Satz "setzte sie hinzu, indem sie sich die Brille aufdrückte" (S. 8, Z.16) stellt Kleist Babekan als eine hinterhältige Frau dar. In Fabeln steht eine Brille auch für "hinterhältige Schlange".

Man kann es jedoch auch so interpretieren, dass Babekan sich als eine schwache und verletzte Frau darstellt. Gustav ist meiner Meinung nach naiv, weil er nicht bemerkt, was Babekan wirklich vor hat. Sie will ihn als Köder benutzen, um die Mitreisenden von Gustav von der Ried ebenfalls in ihr Haus zu locken. Sie versucht (vgl. "Wo befindet sich denn in diesem Augenblick Eure Reisegesellschaft?"; S.9, Z.6-7) Gustav dahingehend auszuhorchen, wo sich seine Verwandten befinden, um diese aufzufordern, sich nach Port au Prince zu begeben. Babekan will sie täuschen, indem sie diese ebenfalls freundlich empfängt. Aber Babekan will sie nur in ihr Haus locken und verweilen lassen, bis Congo Hoango zurück kehrt, so dass dieser sie umbringen kann. Kleist verwendet in dieser Textpassage, wie auch in der restlichen Novelle, sowohl "als-ob Konstruktionen" als auch viele "indem-Sätze ". Auf S.9, Z.9-10 (vgl. "Euch kann ich mich anvertrauen; aus der Farbe Eures Gesichts schimmert mir ein Strahl von der meinigen entgegen"; S.9, Z. 6-7) täuschen Babekan und Toni Gustav, indem sie ihm eine fürsorgliche Gastfamilie vorspielen. Mit diesem Satz endet diese Textpassage.

Interpretation der Textstelle S.29 bis S.35

von Vera Colditz und Cäcilie Teufel

In der Textpassage von S.29 bis S.35 aus Heinrich von Kleists Novelle "Die Verlobung in St. Domingo" geht es inhaltlich um die Befreiung Gustavs, auf höherer Ebene aber um das Thema der "gescheiterten Kommunikation" - verdeutlicht wird dies am Verhalten von Toni und Gustav.

Es beginnt damit, dass Toni Gustavs Verwandte zur Rettung auffordert. Sie klärt die

Familie über die Geschehnisse der vergangenen Tage und ihr Handeln gegenüber Gustav auf. Herr Strömli ist sofort bereit seinem Neffen zu helfen, da dieser ihm vor einiger Zeit das Leben gerettet hat. Dies zeigt die Hilfsbereitschaft von Gustav, da er schon früher viel für seine Familie getan hat und in dieser schweren Zeit nicht nur an sich gedacht hat. Toni stellt eine wichtige Bedingung für die Befreiung Gustavs: ihre Eltern bei diesem Kampf zu schonen. Dies zeigt ihr gutes Herz, denn sie hält noch an der Bindung zu ihren Eltern fest, obwohl diese grausam und berechnend sind. Die Strategie der Strömlis ist es, Congo Hoango mit seinen ihm sehr wertvollen Kindern zu erpressen. So ist Congo Hoango während des Kampfes gezwungen seine Neger zurückzuschicken, damit der kleine Seppy nicht von Herrn Strömli getötet wird. Die Strömlis drängen so die Gefolgsleute Hoangos erfolgreich zurück. Nun macht sich die Gruppe der Strömlis auf den Weg zu Gustavs Zimmer, um diesen zu befreien. Zuvor kommt es zu einem "seelischen Kampf" zwischen Toni und ihrer Mutter Babekan, weil Toni ihrer Mutter zum Abschied noch einmal die Hand reichen möchte, aber Babekan diese heftig zurückweist. Nun ist das Bündnis zwischen Mutter und Tochter vollständig zerbrochen. Nun gehört sie nicht mehr zu den Negern, aber auch nicht zu den Weißen. Sie ist tief in ihrem Innern verletzt und muss sich von Herrn Strömli aus dem Zimmer drängen lassen.

Währenddessen befreien die Söhne des Herrn Strömli ihren Vetter Gustav. Doch dieser zeigt keine Freude an dieser Rettung, denn noch immer zehrt die Tat seiner Liebsten an ihm. Als Toni in den Raum tritt, nimmt sein Verhalten eine Wendung an. Weder versucht er mit ihr zu reden noch lässt er ihr Zeit zum Aufklären der Situation. Er schießt ihr ohne Zögern die Kugel mit ohnmächtiger Wut mitten durch das Herz. Sie hat ihm das Herz gebrochen und er das ihre durchschossen.

Dieses Gefühl der Entwertung Gustavs kann man vielleicht mit Congo Hoango vergleichen. Dieser wurde mit Wohltaten von seinem verstorbenen Herrn überschüttet, vielleicht fühlte auch er sich entwertet, da dieser ihm Dinge ermöglicht hat, die er alleine nicht geschafft hätte. Ein anderer hat also über sein Schicksal entschieden. Durch diese Entwertung handelten beide aus grausamer Wut.

Toni versucht krampfhaft die Situation aufzuklären, um zu zeigen, dass ihr Motiv nur die Liebe zu ihm war. Dies zeigt ihre Stärke. Sie empfindet eine starke Liebe zu Gustav, denn sie wirft ihm nichts vor, sondern streckt ihre Hand zu ihm hin, erreicht diese aber mangels ihrer Kräfte nicht und kann so diese beiden unterschiedlichen Welten, zwischen denen sie steht, nicht zusammenführen. Sie erstickt in dem Netz aus Lügen, Missverständnissen und Täuschungen, das über diese beiden Welten gespannt ist.

Herr Strömli klärt nun die Fesselung Tonis auf, da diese am Ende ihrer Kräfte angelangt ist. Nun versteht Gustav und umarmt mit zerrissenem Herzen seine Liebste. Nun sind beide Herzen zerbrochen, das von Toni durch Gustavs Schuss und sein eigenes durch sein Misstrauen. Die Hoffnung einer Rettung von Toni ist zerstört, denn diese ist schon zu besseren Sternen entflohen. Als dann Gustav realisiert, dass Toni aus Liebe gehandelt

hat und dass Toni nun tot ist, jagt er sich selbst die Kugel durch den Kopf. Seine Schuldgefühle über das Misstrauen, das er ihr entgegengebracht hat, sind zu groß, als dass er einen Ausweg neben dem eigenen Tod sehen könnte. Herr Strömli ist der Erste, der wieder in die Realität zurückkehrt. Er übernimmt die Führung.

Hoango zeigt Gefühle angesichts des Todes von Toni und ruft seine Gefolgsleute zurück, welche Herrn Strömli aufhalten wollen. Herr Strömli verspricht Hoango Seppy in Sainte Lúze wie vereinbart zurückzulassen. Dies zeigt seine Gerechtigkeit und Fairness gegenüber seinem Feind. Herr Strömli verheiratet bei der Beerdigung Tonis und Gustavs die beiden symbolisch, indem er ihre Ringe tauscht. Herr Strömli gelangt sicher mit seiner Familie in die Schweiz zurück. Dort errichtet er ein Denkmal für Toni und Gustav, die er nie vergessen wird.

Toni und Gustav haben versucht in dem gewaltigen Kampf von Hass, Verzweiflung und Täuschung eine kleine Insel der Liebe aufzubauen. Doch diese wurde von der Übermacht aus Täuschung und Misstrauen überschwemmt. Zwei sich liebende Menschen sind doch zu klein und machtlos, um einen ganzen Rassenkrieg zu beenden.

Motive in der Novelle "Die Verlobung in St. Domingo"

von Neta Chervinsky und Cecilia Knott

In Heinrich von Kleists Novelle "Die Verlobung in St. Domingo" werden zu Anfang die durch die Revolution ausgelösten Kämpfe zwischen weißen und schwarzen Menschen geschildert, die auf der im Titel genannten Antilleninsel, die heute Haiti heißt, wüten. Dunkelhäutige besetzen Städte (darunter auch die Hauptstadt Port-au-Prince) und Häuser der Weißen, töten Menschen und deren Familien oder nehmen sie als Gefangene. Auf Grund solcher oder vergangener Ereignisse werden Menschen aus Angst und Ahnungslosigkeit dazu verleitet Vorurteile gegenüber Dunkelhäutigen zu haben, die Umstände lassen es somit nicht zu, dass man sich eine Meinung über die Charaktere von individuellen Personen macht: man verallgemeinert vielmehr. Kleists Novelle baut ihr Handlungsfundament genau auf diesen Konflikten auf. Diese werden wiederum durch Motive erzeugt. Das wohl wichtigste Motive, das sich über den gesamten Inhalt des Buches erstreckt, ist das Motiv des Vertrauens.

Es ist immer wieder in verschiedensten Situationen zu finden, wie auch bei Gustav, einem weißen Offizier, der eines Nachts zu dem Haus Congo Hoangos gelangt. In diesem Haus wohnen Toni, eine Mestize, die von ihrer Mutter (Babeken) schamlos für ihre hinterlistigen Pläne, Weiße zu sich zu locken und sie anschließend zu töten, ausgenutzt wird. Als nun auch Gustav zu einem Opfer ihres hinterlistigen Vorhabens wird, ist er misstrauisch und schenkt Babekan kein Vertrauen in dem, was sie sagt oder behauptet, da ihm der Rassenkonflikt zwischen Weißen und Schwarzen durchaus bewusst ist und er sich nicht durch unangebrachte Naivität selbst schaden will. Um ihnen jedoch das Gefühl

zu geben ihnen zu vertrauen, überreicht er ihnen als Symbol seine Waffe, ohne die er machtlos scheint, jedoch, da er ihnen noch immer nicht traut, behält er vorsorglich seine versteckten Revolver.

Als sich Toni und Gustav nun ineinander verlieben, bauen sie nach und nach gegenseitiges Vertrauen auf. Da diese Beziehung ohne Babekans Wissen hinter ihrem Rücken erfolgt, sie jedoch einen Verdacht schöpft, wird das wenige Vertrauen zwischen Mutter und Tochter völlig zerstört und entwickelt sich von Seiten Babekens schließlich sogar zu Hass.

Toni hat jedoch weiterhin vollsten Respekt vor ihren Eltern (Babekan und Congo Hoange). Das wird vor allem in der Textpassage klar, in der Toni im Rahmen der kämpferischen Auseinandersetzungen darauf besteht, dass ihre Eltern bzw. ihre Mutter nicht zu Schaden kommen darf - und dies, obwohl sie sich zuvor entschlossen hat, sich aus Liebe zu Gustav auf dessen Seite zu stellen. Trotz ihrer Versöhnungsversuche ist sie von nun an in den Augen Babekans und Congo Hoangos eine Verräterin. Vielleicht verliebt sich Toni in Gustav, weil er ihr das Gefühl von Nähe und Zuneigung gibt, das sie nie von ihrer Mutter zu spüren bekommen hat.

Als Toni nun ihr geplantes Vorhaben, Gustav durch ihren Plan zu retten in die Tat umsetzt, wird Gustavs Misstrauen auf Grund der Ahnungslosigkeit, in der ihn Toni lässt, geweckt. Aus seiner Ahnungslosigkeit folgt Misstrauen, das durch die Vorurteile gegenüber anderen Stämmen verstärkt wird und anschließend verschwindet jegliches Vertrauen zwischen Toni und Gustav auf Grund diverser Missverständnisse gänzlich - und die Vorstellung, von seiner Verlobten hintergangen worden zu sein, treibt Gustav so weit, dass er Toni ohne weiter über die Situation nachzudenken erschießt und, nachdem er die Wahrheit über Tonis selbstloses Handeln erfahren hat, schließlich Suizid begeht. Und so endet der Konflikt zwischen weißen und schwarzen Menschen, wie er begonnen hat, nämlich mit Missverständnissen, ausgelöst durch Ahnungslosigkeit und Vorurteile.

Worterläuterung

Mestize: Eine heute rassistische Bezeichnung für einen "Mischling" zwischen Weißen und Schwarzen. Hier: Toni ist die Tochter Babekans und eines reichen Kaufmanns namens Bertrand aus Marseille. Babekan ist jedoch nun mit Congo Hoango liiert.

Vergleich zweier Novellen von Heinrich von Kleist

von Samantha Knobloch und Clara Löwenstein

Heinrich von Kleists Novelle "Die Verlobung in St. Domingo" sowie die Novelle "Das Erdbeben in Chili" gleichen sich in verschiedenen Elementen.

In der "Verlobung in St. Domingo" liegt der Schwerpunkt auf dem Konflikt der verschiedenen Hautfarben.

Dagegen handelt die Novelle "Das Erdbeben in Chili" von dem Egoismus, der die Menschen soweit führt, dass sie sich erst zur Brüderlichkeit einlassen, nachdem ihnen die zerstörerische Kraft der Natur die Augen geöffnet hat.

Die Liebe der beiden Protagonisten ist ein wichtiger Bestandteil beider Werke. Die Gesellschaft hingegen bereitet den Liebespaaren große Probleme: In "Der Verlobung in St. Domingo" werden sie in den Konflikt zwischen Schwarz und Weiß miteinbezogen und kommen durch Missverständnisse zu Tode. Ebenso kommt das Liebespaar im "Erbeben in Chili" durch falsche Schlussfolgerungen und Missverständnisse ums Leben.

In beiden Prosageschichten wenden sich die weiblichen Hauptdarstellerinnen gegen ihre Familie und kehren dadurch ihrer Heimat den Rücken zu.

Außerdem sind beide Frauen keine angesehenen Personen in der Gesellschaft.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil in den Novellen ist unter anderem auch die Religion.

Die Mitwirkenden sind äußerst gläubig und versuchen diesen Glauben mit allen Kräften nicht zu verletzen.

Unschwer zu erkennen ist auch Kleists eigene Meinung und seine erzähltechnische Eigenart, die er in beiden Stücken zur Geltung bringt. Die Gesellschaft wird in beiden Werken schwer kritisiert. Sie ist meist auch ursächlich für die Unsicherheit und die Ratlosigkeit der Protagonisten. Alle Fragen und Unschlüssigkeiten klären sich zum Schluss, außerdem gibt der erste Satz in den Prosastücken viel Informationen her. Kleist tut dies bewusst und stellt somit eine Klammer auf, die die ganze Novelle umrahmt. In beiden Stücken sterben die Protagonisten und es entsteht eine furchtbare Situation. Doch trotzdem stellt Kleist alles wieder so hin, dass es zum Schluss so etwas wie ein "Happy End" gibt und man das Gefühl bekommt, dass alles nicht ganz so schlimm sei.

Ein weiterer Zusammenhang zwischen den beiden Werken ist auch darin zu sehen, dass Kleist seinen eigenen Stil des Schreibens immer wieder zum Vorschein bringt.

Diese Werke gleichen sich auch in den verschiedenen Naturparallelismen, die Kleist zum Ausdruck von dramatischen, lieblichen oder traurigen Situation verwendet.

Auf dem Deckblatt beider Stücke ist eine Frau sowie ein Mann zu erkennen. Im Mittelpunkt des Bildes steht das, wodurch der Konflikt der Prosastücke entstanden ist.

Auf dem Deckblatt von Kleists Werk "Die Verlobung in St. Domingo" ist das Licht im Mittelpunkt, das im gesamten Werk eine wichtige Rolle spielt, da es Toni in einem so schönen Licht erstrahlen lässt, dass Gustav sich in sie verliebt und die Verwirrungen ihren Anfang nehmen.

Das Deckblatt der Novelle "Das Erdbeben in Chili" zeigt im Mittelpunkt das Baby in den Armen seiner Mutter. Das Baby spielt auch eine wichtige Rolle, da die Situation in der Kathedrale durch dieses kleine Geschöpf eskaliert.

Gedanken zur Erzähltechnik

von Robin Volk

Heinrich von Kleist führt in seinen Werken außergewöhnliche Formen der Erzähltechnik ein. Besonders lange Sätze, mächtige Satzgefüge mit vielen Kommata, die Anhäufung von Konjunktionen und Appositionen stellen eine neue und außergewöhnliche Form des Schreibens dar.

Durch diese Satzgefüge wird in kurzer Zeit doch viel erzählt. Es ist ein Stichwortcharakter für ein umfassendes Geschehen (vgl. dazu S.4, Z.43 - S.5, Z.3). Die Hintergründe einzelner Schlagwörter ergeben hier folgendes Muster: erst ein Wiedersehen, es entsteht Freude, es wird die Art des Todes gezeigt und dessen Ausmaße. Diese Art des Sprachstils vermittelt die Schnelligkeit des Geschehens. Auf der anderen Seite werden Einzelgeschehnisse durch Kommata hervorgehoben. Teilweise sind so auch adverbiale Bestimmungen abgetrennt, wo z.B. heute keine Kommata mehr gesetzt werden würden. Diese Hervorhebung betont das einzelne Bild und dies steht so statt eines Puzzles als Ganzes da, z.B. der herabfallende Giebel, bei dem man sich den Zusammensturz des Hauses vorstellen kann. Dieser Stil bewirkt, dass es viele kleine Bilder gibt, die die Phantasie animieren und damit zum Ausmalen jedes angetippten Bildes führen. Dazu kommt die genauso außergewöhnliche und zuvor nicht bekannte Form der wörtlichen und indirekten Rede. Es treten zwei verschiedene Formen der direkten und zwei verschiedene Formen der indirekten Rede auf. Die Rolle der wörtlichen Rede ist in den Werken von Kleist verschieden, andersartig und außergewöhnlich.

In Passagen, in denen viel kommuniziert wird, wird die wörtliche Rede trotzdem relativ selten angewandt. Sie ist aber immer bedeutsam und treibt in "Die Verlobung in St. Domingo" immer das Gespräch voran (S.8/9). Dabei ist sie zudem auch der Wendepunkt der Novelle "Die Verlobung in St. Domingo" (S.34, Z.18- Z.19).

Besonders bedeutsam ist sie in "Das Erdbeben in Chili", da sie dort nur viermal vorkommt. Charakteristisch für die wörtliche Rede ist, dass sie selten ist und immer zentral und Richtung gebend - sie wird wie ein "Leuchtturm in der Erzählung" eingesetzt.

Die vier wörtlichen Reden in "Das Erdbeben in Chili" kennzeichnen wichtige Momente der Novelle:

S.6, Z.39-41: der Wendepunkt

S.11, Z.23-25: 1. Rettungsversuch

S.11, Z.34: 2. Rettungsversuch

S.12, Z.22-28: 3. Rettungsversuch

In "Das Erbeben in Chili" gibt es die wörtliche Rede auch ohne Anführungszeichen. Dies macht sie zu einer lebendigen und erregenden Dialogführung wie im Theaterstück, vgl.

z.B. auf S.12, Z.2-15. Zu den zwei indirekten Reden gibt es folgende Unterschiede. Es gibt die indirekte Rede, die mit einer Handlung verwoben ist, und den klassischen Fall der indirekten Rede des Wiedergebens und Zitierens, die aber nur in "Das Erdbeben in Chili" vorkommt. Parallel zum Sprechen wird stets gehandelt bzw. es werden Gefühle gezeigt. Es stimmen Handeln und Sprechen überein. Beide sind miteinander verwoben, vgl. z.B. S.10, Z.11-24.

Allein durch Gestik, Mimik und Körperbewegung werden die Positionen schon klar und die Sprache unterstützt dies noch einmal. Deshalb ist sie öfter in "Die Verlobung in St. Domingo" aufzufinden. Die klassische indirekte Rede ist dagegen nur in "Das Erdbeben in Chili" zu lesen. Sie hat die typischen Merkmale des Äußerns, des Erinnerns und des Mitteilens und steht stets ohne verwobene Handlung.

Dabei können auch entscheidende Äußerungen wiedergegeben werden, wie z.B. "Die Predigt", S.11, Z.4-12 oder auch "Dialog", S.9, Z.24ff.

"Die Verlobung in St. Domingo" wird von einem Partei ergreifenden Erzähler geschildert. Die Vorurteile und die rassistischen Hervorhebungen schwächen sich im Verlauf ab. Dagegen bezieht der Erzähler oder auch Kleist keine persönliche Stellungnahme in der Novelle "Das Erdbeben in Chili". Spezielle Strukturen wie die "als-ob-Konstruktion" dienen in beiden Werken von Kleist plötzlich der Verwirrung und Täuschung. Um die Gefühle noch besser aufzudecken, verwendet Kleist so viele Naturparallelismen. Dazu kommen noch hyperbolische Wendungen (maßlose Übertreibungen), welche die dargestellten Gefühle verstärken.

Auffällig sind schließlich Kleists Anfangs- und Schlusssätze. In beiden Werken werden im ersten Satz immer die folgenden drei Fragen geklärt: Wer? Wo? Wann?

Kleist rafft den Anfang und teilweise das Ende, die den gedehnten Hauptteil umklammern.

Das Ergebnis von Kleists neuem und außergewöhnlichem Stil ist die gewaltige Kraft der Sprache, alles ist dabei präzise und kurz, es animiert den Leser weiter zu lesen. Indirekte Rede und wörtliche Rede bewirken Lebendigkeit der Dialoge und das aufregende und spannende Spiel um objektive Wahrheit und Gefühlswahrheit.

Fortsetzung der Novelle "Die Verlobung in St. Domingo"

Nachahmung des Erzählstils von Heinrich von Kleist

von Anna Várnai

Von Angst erfüllt rüttelte sie den Fremden, der nur schwerlich aus seinem tiefen Traum gerissen werden konnte, wach und flüsterte ihm voller Entsetzen, flieh, mein Gemahl, flieh von hier, ins Ohr. Jener aber, noch nicht wieder ganz bei Sinnen, verstand den plötzlichen Aufruhr nicht und zog sie leidenschaftlich an seine Brust, als ob er sich die ganze Zeit nach ihrer lieblichen Gestalt, ihrem süßen Atem und ihren feurigen Lippen

gesehnt hätte. Das Mädchen aber entriss sich wild seinen Armen, erhaschte dabei einen Blick auf die erloschenen Kohlestücke des Kamins und malte sich in der Eile einen riskanten, jedoch womöglich in ihrer Situation den einzig möglichen, Plan aus. Die schwarze Kohle in ihrer jungen, schönen Hand haltend, wandte sie sich wieder zu dem Fremden und sprach mit Augen, aus denen Reue und wahre Liebe sprach: vergib mir Gustav. Ich bin die Verräterin, ich wurde dazu bestimmt, dich in die Falle zu locken, damit du später ahnungslos und wehrlos dem Tode in die Arme läufst. Doch damit, dass ich mich in dich verlieben würde und mich wie deine verstorbene Frau sogar für dich opfern würde, hatte niemand gerechnet. Gustav vergib mir, aber nun höre mir genau zu. Unten habe ich Congo Hoango kommen hören, er wird dich kaltblütig ermorden, wenn du nicht fliehst. Du musst irgendwie von hier entkommen ... vergib mir! Tränenüberströmt zerkleinerte sie die Kohle auf seinem Haupt, verwandelte ihn schnellstmöglich von einem weißen, gepflegten Mann zu einem Mann mit schwarzem Haupt und schwarzem Haar. Ihn hinter sich herziehend, öffnete Toni die Tür einen Spalt weit und da sie keinen ihrer Feinde erblicken konnte, huschten sie in ihr Zimmer, nachdem sie die Tür des seinigen wieder verschlossen hatte. "Babekan, mein gutes Weib, ist euch wieder eine weiße verlogene Fliege ins Netz gegangen?", hießen seine ersten Worte, die die Alte mit unterwürfigem Blicke bejahte, "Oh, wie mich das freut. Oh, wie mein Herz jauchzt, wenn es von einer solch guten Nachricht hört! Dann wollen wir uns die Beute nicht länger vorenthalten und unsere Welt von einem weiteren Ungeziefer säubern. Auf meine Freunde, es gibt wieder Arbeit zu tun ...", mit schallendem Gelächter, und seinen Trupp, hungrigen Löwen gleichend, um sich versammelt, begann er Stufe für Stufe sich der sogenannten Beute zu nähern. Doch was niemand in diesem Moment erwartet, und was für die beiden Liebenden ein nur allzu glücklicher Vorfall scheint, verlor der alte Hoango das Gleichgewicht und stürzte die Treppe hinunter.

Dieser plötzliche, laute Knall ließ die Angst in ihrem Herzen und den Zweifel an ihrem Plan noch größer werden und trotzdem schien sie auf Gustav einen völlig klaren und gefassten Eindruck zu machen. Das Fenster ihres Zimmers mit zitternden Händen öffnend, erläuterte sie ihm ihren Plan. Er solle doch unauffällig zu dem Möwenweiher eilen, leise und ohne, dass ihn jemand sähe, und sie würde ihm folgen. Es wäre nicht schwer für ihn, da er ja getarnt sei und er den Weg wisse. Er, zwischen Freiheit und Leben und dem so lieblichen Mädchen hin und her gerissen, verharrte einen Augenblick lang, ihr Gesicht betrachtend, drückte einen Kuss auf ihre Lippen und verschwand aus dem Fenster. Zu ihr hinaufschauend, empfing er einen Blick, der sich schon einmal unauslöschlich in seine Seele eingebrannt hatte und verließ sie in dem Wissen, sie für immer zu verlassen. Und jeder, der aufmerksam bis hierhin gelesen hat, wird nun begreifen, dass Congo Hoangos Gier auf Blut nur durch eine weitere, viel lieblichere Beute gestillt werden konnte.